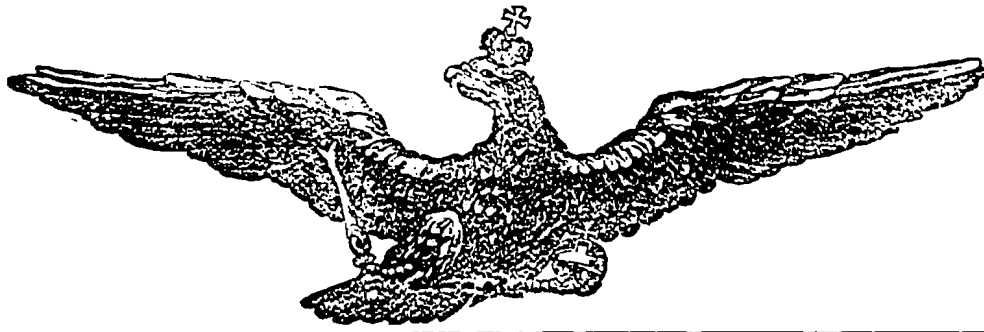


# Teltower Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schöneberger Ufer 86a  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise.

No. 58.

Berlin, den 19. Juli 1876.

21. Jahrg.

## Abonnements

auf das

## Teltower Kreisblatt

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

## Die Expedition.

## U m t l i e s

Potsdam, den 12. Juni 1876.

Nachdem der Herr Minister für Handel u. den Fabriken-Inspector für Berlin, Major a. D. v. Stülpnagel auch mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Fabriken-Inspectors für die Kreise Nieder-Barnim und Teltow bis auf Weiteres beauftragt hat, ist derselbe gemäß §. 11 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 und §. 132 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 in die von ihm wahrzunehmenden Functionen von uns eingewiesen und gleichzeitig mit der fortlaufenden Controle des concessionsmäßigen Bestandes und Betriebes der im §. 16 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten, der vorgängigen Genehmigung bedürftigen gewerblichen Anlagen, sowie mit der Mitwirkung bei der Ausführung und Handhabung des §. 107 a. a. D. für die gedachten beiden Kreise von uns beauftragt worden. Die Polizei-Behörden werden durch die Herren Kreislandräthe mit besonderen Anweisungen versehen werden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Berlin, den 13. Juli 1876.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam erlaube ich die Ortspolizeibehörden des Kreises hierdurch ergebenst, dem Herrn Fabriken-Inspector von Stülpnagel bei den Revisionen gewerblicher Anlagen auf Erfordern Hülfe zu leisten und ihm überhaupt bei Ausübung seiner Amtsfunktionen jede innerhalb der Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden liegende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Diedersdorf, den 16. Juli 1876.

Unter dem Rindvieh des Bauern Thiemes zu Diedersdorf ist die Maulseuche ausgebrochen und zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit das Gehöft des zc. Thiemes nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. Juni 1875 und der dazu ergangenen Instruction vom 19. Mai 1876 bis auf Weiteres gesperrt worden.

Der Amts-Vorsteher.

Lübecke.

Mariensfelde, den 16. Juli 1876.

Der Dienstknecht Friedrich Graf am 6. Mai 1856 zu Labes Kreis Wittenberg geboren, untererster Statur, mit blondem Kopshaar, hat seinen in Heinersdorf innegehabten Dienst am 9. Juli cr. ohne Ursache heimlich verlassen.

Der gegenwärtige Aufenthaltsort des Graf ist unbekannt. Es wird um Mittheilung desselben ersucht.

Der Amts-Vorsteher.

## Bekanntmachung.

Steglitz, den 17. Juli 1876.

Am 17. Juni cr. ist dem Herrn Dr. Soltmann zu Lichterfelde ein brauner Jagdhund zugekommen.

Der sich legitimirende Eigentümer des Hundes kann denselben gegen Ersatzung der Futterkosten innerhalb 8 Tagen bei Herrn Soltmann in Empfang nehmen.

Der Amts-Vorsteher.

Zimmermann.

## Unterhaltendes Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Giendt.

(Fortsetzung)

III.

Die Sterne hatten der neuen Sonne das Feld geräumt die rüthia vordrückt um den Zenith zu erreichen. Frau v. Busse befand sich im kleinen Salon allein. Sie erwartete ihren Banquier Spangenberg und hatte in Erinnerung der geürigen Klaffen Leontinen's die beiden jungen Mädchen nach dem gemeinsamen Frühstück auf Wanda's Zimmer geschickt; ihre Tochter sollte ihr keine Verlegenheit bereiten.

Da trat Johann ein, wieder mit einem Briefe, und that pflichtschuldigst seiner Herrin zu wissen: „Diese Minute war der alte Mann da.“

„Der bedrängte Familienvater?“ fragte die Dame schnell.

„Den Eindruck,“ meinte der Diener, „machte er durchaus nicht bei Tage sieht er ganz wohlgenährt aus. Hier ist ein zweiter Brief von ihm an das gnädige Fräulein. Ich hieß ihn warten, wie gnädige Frau befohlen. Das wäre nicht nöthig, sagte er und ging.“

Frau v. Busse nahm den Brief. „Eine sonderbare Art! Was will der Mensch eigentlich?“

„Ich glaube es ist ein Schwindler,“ verrieth Johann seine Ansicht.

Die Dame suchte in ihren Taschen „Wo hab' ich meine Vorkette?“ Der Bediente entdeckte das Augenglas auf einem Seitentisch überreichte es und verließ das Zimmer. Frau von Busse öffnete das Papier, legte die Vorkette an und verfolgte den kurzen Inhalt der Zuschrift.

„Mein gnädiges Fräulein!“

Ich zittere vor Niemand, selbst vor Ihrem Herrn Vetter nicht trotz seiner Mitterlichkeit. Heute bin ich wieder an dem bekannten Plätzchen.“

Wie ward der Mutter angesichts der Zeilen zu Muth! Sie fiel in einen Sessel und war nur des Seufzers mächtig „Leontine! Meine Tochter!“

In dem Moment erschien Johann noch einmal. Er hatte Herrn Spangenberg zu melden, der aufzuwarten wünsche. „Fassung! Klugheit!“ ermahnte die tiefbetretene Frau sich selbst leise und sagte laut hinzu. „Ich lasse bitten.“ Sie richtete sich mühsam auf, während das joviale Antlitz ihres Banquiers sichtbar ward, der sie unwissentlich durch seinen Begrüßungswunsch verhöhnte.

„Besten Morgen meine verehrteste Frau von Busse! Nun? Bin ich pünktlich?“

„Nehmen Sie Gruß und Dank, lieber Herr Spangenberg!“ erwiderte sie, ihn mit der Hand zum Sitzen einladend.

Der Geschäftsmann folgte dem Wink. „Womit kann ich dienen? Amerikaner gestern Siebenundneunzig fünf Achte! Aber verzeihen Sie zunächst muß ich mich nach dem lieben, hüthigen gnädigen Fräulein Tochter erkundigen! Ich bekenne Ihnen: keine junge Dame sehe ich so gern, und ein Glück für mich, daß ich nicht dreißig Jahre weniger habe.“ Er sah sich um, als hoffe er, Leontine werde sich ihm demnächst zeigen.

Für die Mutter waren seine Worte Nadelstiche. Sie erklärte die Abwesenheit der Tochter kurz. „Leontine ist in Anspruch genommen durch eine Freundin aus Bayern, die bei uns wohnt.“

„Aus Bayern?“ wiederholte Spangenberg erfreut und rieb sich das Knie. „Ein braver tüchtiger Schlag, der bayrische Stamm! Mein Kleinhold weiß von den Kerumenschen zu erzählen.“ Die Kriegsergebnisse traten lebhaft vor Spangenberg's Erinnerung, so daß er sich nicht enthalten konnte, beim Gedanken an die Bayern fortzufahren. „Wie die Bayern haben sie vor dem Feinde gestanden, nicht gewankt, noch gewichen.“

Uebrigens die Württemberger auch und die Sachsen und die Wabenser! Alle haben sie ihre Schuldigkeit gelhan. Jetzt denkt man erst mit der rechten Freude daran. In den großen Tagen selbst war man zu aufgereggt, namentlich wenn man, wie ich, immer gewärtig sein mußte, das Liebste zu verlieren. Aber seit die Angst überstanden ist bin ich doch als Vater stolz, daß ich jagen darf, mein Sohn war dabei, mein Sohn hat Deutschlands Größe miterrungen!“

Frau von Busse sah auf Kohlen. Deutschlands Größe war ihr zur Stunde herzlich gleichgültig. Sie paßte den Augenblick ab, da Spangenberg Athem holte, um einzufallen „Sie sollen den Stolz noch lange genießen, nur jetzt, mein alter Freund, hören Sie mich an! Ich möchte heut, ehe wir von Geschäften sprechen, den erfahrenen Mann in einer andern Angelegenheit zu Rathe ziehen.“

„Ihr ganz Ergebenster!“ verneigte sich der Banquier geschmeichelt.

„Die Sache,“ leitete sie ein, „geht mich zwar nicht direct an, aber eine mir sehr werthe Dame ist dabei interessirt und die Arme hat gleich mir keinen Vatten mehr zur Seite.“

„Man kennt Ihr theilnehmendes Herz,“ versetzte Spangenberg. „Wie sorgte Frau von Busse während des Krieges durch Liebesgaben aller Art für unsere Truppen und für die Frauen und Kinder!“

„Jetzt,“ accentuirte sie, „handelt es sich um eine Dame der Aristokratie, und was ich Ihnen enthülle, ist auf das Strengste verschwiegen zu halten.“

Er legte die Hand auf die Brust „Haben Sie mich je als Schwäher kennen gelernt?“

„Also gestern,“ setzte sie fort, „kommt meine Freundin in äußerster Verlegenheit zu mir, was sie thun soll. Ein anonymes Brief —“

„O pfui!“ warf Spangenberg dazwischen.

„An die Tochter,“ daß heißt an eine der Töchter gerichtet,“ verbesserte sich Frau von Busse, „fällt der Mutter in die Hände. Sie erkennt tiefbestürzt, daß er von einem Manne herrührt. Es geht daraus hervor — doch lesen Sie selbst!“ Sie zog den Brief vorsichtig aus der Tasche, nachdem sie ihn geschickt von seinem Umschlag befreit, den Spangenberg nicht in die Hand bekommen durfte. „Ich ließ mir das Schriftstück geben, um es Ihnen zu zeigen, da ich so wenig wie meine arme Freundin weiß welche Maßregeln hier am geeignetsten zu ergreifen wären.“ Sie hielt das Papier fest und ließ den Banquier einen Blick hinein thun.

„Alle Vetter!“ rief er und stotterte. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau!“

„Ihre Betroffenheit ist vollkommen gerechtfertigt“ sagte sie.

Er las die Schlußworte laut. „Seit bin ich wieder an dem bekannten Plätzchen.“

„Eben diese Worte verrathen,“ sprach sie, „daß geheime Zusammenkünfte stattfinden.“

Spangenberg wiegte sein Haupt. „Ohne Frage! Ist's die Möglichkeit? Schau, schau!“

„Sie können denken: wie außer sich die arme Mutter ist.“ Frau von Busse erwartete, ihr Geschäftsfreund würde ihr bestimmen, statt dessen entgegnete er gemessen.

„Dazu sehe ich keine Ursache.“

„Nicht? Es liegt doch auf der Hand, das arme Mädchen hat eine Neigung gefaßt, die sie sich scheuen muß, der Mutter zu entdecken.“

Spangenberg sah ihr grade in's Auge. „Wieso?“

„Mein Gott,“ eiferte sie, „ist Ihnen denn das nicht klar? Die Verleumdung der Tochter gegen eine Mutter, von der sie grenzenlos geliebt wird, liefert den schlagendsten Beweis für eine unwürdige Leidenschaft.“

„Bitte sehr!“ widersprach der Banquier etwas empfindlich. „Das Ding kann einen ganz andern Haken haben, der die jungen Leute zwingt, ihr Verhältniß geheim zu halten. Von gestern ist der Brief?“